

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 12 (1958)

Heft: 11: Kirchenbau = Eglises = Churches

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fabriken
Schulhäuser
Öffentliche Gebäude
Wohnblocks
Einfamilienhäuser

für alle Heizungsanlagen



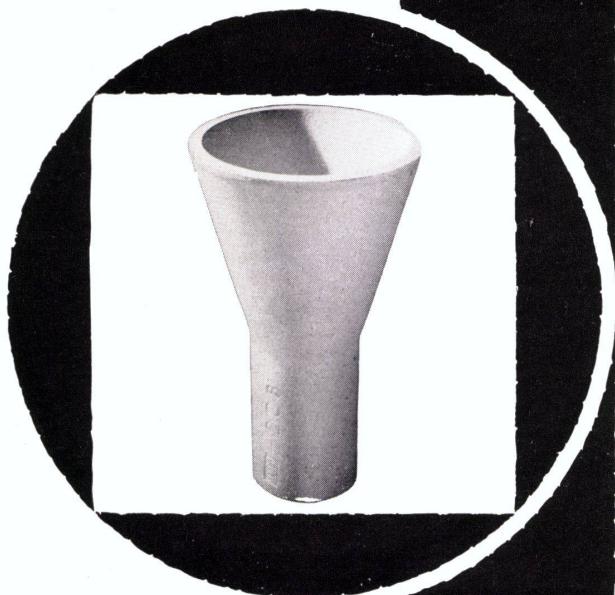
Ölfeuerungen

Verlangen Sie unverbindliche Offerte
Servicestellen in allen größeren Orten

E. Looser & Co. Zürich

Militärstraße 76 Telefon 051 / 25 07 51

Feuerfeste Erzeugnisse
Steinzeugbodenplatten



Tonwerk Lausen AG



Normen
vereinfachen und
verbilligen das Bauen

Göhner Normen

die beste
Garantie für Qualität

Ernst Göhner AG, Zürich
Hegibachstrasse 47
Telefon 051 / 24 17 80
Vertretungen in
Bern, Basel, St.Gallen, Zug
Biel, Genève, Lugano

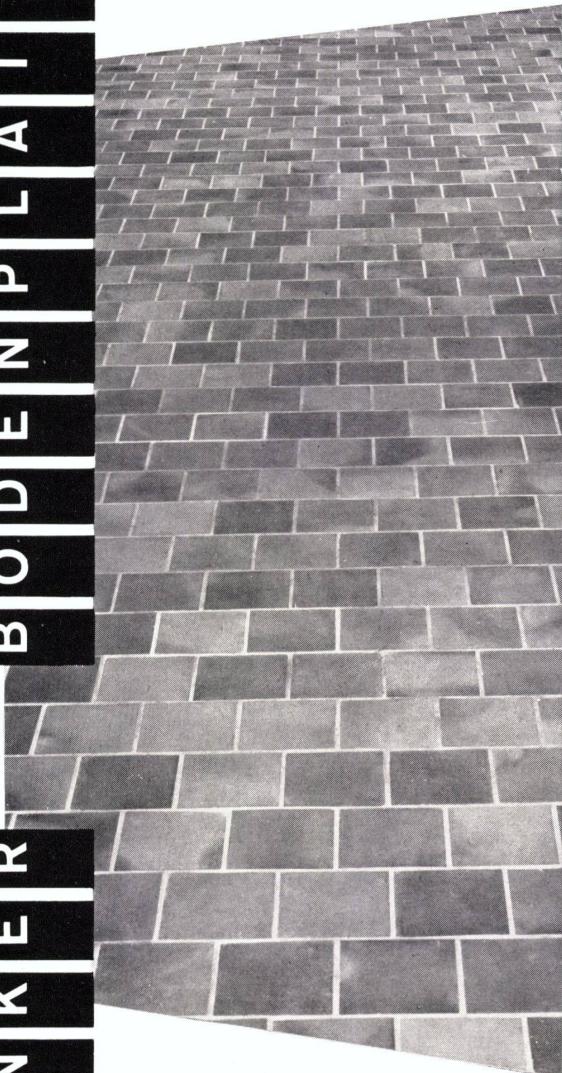
Fenster 221 Norm-Typen,
Türen 326 Norm-Typen,
Luftschutzfenster + -Türen,
Garderoben-+Toilettenschränke,
Kombi-Einbauküchen,
Carda-Schwingflügelfenster.

G1

Verlangen Sie unsere Masslisten
und Prospekte. Besuchen
Sie unsere Fabrikausstellung.

N
T
E
R
P
L
A
T
T
E
N
B
O
D
E
N
P
L
A
T
T
E
N
K
E
R
N
I
L
I
K

**Edle und dauerhafte
Kirchen-Bodenbeläge:**
großformatige
«Kloster»-Ton-Bodenplatten
Klinker-Bodenplatten



in verschiedenen Farben
und Formaten
uni und geflammt
natur und glasiert

Ganz & Cie Embrach AG.
Embrach Tel. 051 / 96 22 62
Zürich Tel. 051 / 27 74 14

Verlangen Sie Originalmuster

Wir fabrizieren ferner:
Klinker-Sichtmauerwerk
Kaminsteine, Wandplatten
Wandbrunnen, Kachelöfen
Gartenkeramik

G A N Z

Denn eine Kirche wird zwar zur Ehre Gottes, aber für den Gottesdienst des Menschen gebaut. Und der Mensch hat im Sakralen allein nicht Platz.

Raum

Das ist die Aufgabe des Kunstwerks: den Menschen anzureden in allen Stufen – anzusprechen, zu erfreuen; anzurufen, aufzuwecken; zu alarmieren, zu erschrecken. –

Auch die Architektur kann uns, mit anderen Mitteln und auf andere Weise, anreden und zu einem Thema führen. Nicht die Architektur der Fassade freilich, sondern die architektonische Plastik des Raumes. Die Entscheidung der Architektur fällt bei den Räumen.

Die Kirchen besitzen nicht mehr den großen allgemeinen Raum des Ortes, den sie umfaßten und beherrschten. Das ist Anlaß zu einer konsequenten Neufassung des Kirchenbaus als räumliche Erscheinung. Die Kirche umfaßt nicht mehr Raum – sie selbst muß als Raum ausstrahlen.

Die Kirche muß als Raum nicht nur eine feiernde Gemeinde im Innern, sondern eine wartende Gemeinde nach außen hin umfassen. Erst die moderne Baukunst ist imstande, eine räumliche Durchdringung von außen und von innen zu gestalten, und nur sie gibt die Mittel, das Äußere in die Räume der Straßen und der Quartiere hineinzuspannen. Sie ermöglicht, nicht nur die praktischen Bedürfnisse zu erfüllen, sondern die geistigen und ideellen Vorstellungen unserer Zeit auszudrücken, gleich also, wie in anderen Zeiten die frühere Baukunst damalige Vorstellungen und Anliegen ausgedrückt hat.

Weltvorstellung und Form

Die Architektur setzt immer den praktischen Zweck voraus, und dieser dient der Gegenwart auch dann, wenn er wie die Aufgabe des Kirchenbaus mit dem ganzen Gewicht traditionsreicher Vergangenheit beladen ist. Die bauliche Gestaltung kann weder dem Zwecke nach noch auf Grund geschmacklicher Bindungen an Formen der Vergangenheit «traditionell» sein. Jeder Zweck, auch wenn er traditionelle Bindungen aufweist, ist eine aktuelle Aufgabe, die eine durchaus aktuelle Lösung verlangt. Die Aktualität des Kirchenbaus setzt aber heute ganz andere Lösungen auch innerhalb des Zweckes voraus, als dies je einmal früher war. So können wir heute nicht mehr die Kirche einer Stadt bauen, sondern nur eine unter anderen. Der Bauplatz ist meistens sehr zufällig. Die Kirche als Institution ist keine Selbstverständlichkeit mehr; sie muß zu den Menschen gehen; die Menschen kommen nicht mehr ohne Weiteres zu ihr. So muß die Kirche als Bauwerk aus ihrer baulichen Abgeschlossenheit heraustraten, sich in die meist diffusen Räume der Quartiere hineinspannen und dem Außenstehenden Einsicht in ihr Inneres gewähren. Die Kirche und was baulich mit ihr zusammenhängt, ist ein besonderer Bezirk. Aber dieser Bezirk darf räumlich nicht an der Grenze aufhören, die der Geometer festgelegt hat, sondern muß sich in die profanen Räume der Verkehrswege, Plätze und Gärten ausdehnen. Diese Aufgabe kann nicht mit einer klassizistischen oder sonstwie traditionellen Raumauflösung gelöst werden.

Aber mehr noch! Der Künstler kann nicht schaffen, ohne ein Bild zu haben von dem, was er darstellen will. Der Bau der Kirche stellt nicht nur die Aufgabe, einen Raum zu schaffen, damit darin das Opfer am Altar dargebracht werden kann, um darin das Wort Gottes zu verkünden, mit künstlerischen Mitteln und Bildern, mit vielfältigen symbolischen Handlungen und Orgelspiel die Sinne der Gläubigen zu den Glaubensinhalten zu führen und die Einheit der Gemeinde zu dokumentieren. Das alles ist auch in einem gotischen Dome und einer barocken Kathedrale verwirklicht, der Gedanke von der sichtbaren Gemeinde vielleicht ausgenommen. Daß ein Dom gotisch ist oder eine Kathedrale barock, geht noch auf andere Wurzeln zurück als auf jene von Funktion und Ästhetik. In ihren Gestalten finden wir die Welt abgebildet. Sie sind Abbild der menschlichen Vorstellung vom Inneren

und Äußerem der Welt. Und so wie diese Vorstellung sich im Laufe der Zeiten ändert, verändern sich die architektonischen Formen.

Die Kirche oder ein Rathaus unterscheiden sich von anderen Bauaufgaben durch den größeren ideellen Hintergrund. In den praktischen Anforderungen ist der Kirchenbau aber einfacher als ein Einfamilienhaus. Die große Spanne zwischen diesem Hintergrund und der praktischen Forderung macht den Kirchenbau zur schwersten Aufgabe auf dem Gebiet der Architektur.

Aus dieser Tatsache kommt die Forderung, daß die Kirche als Bauwerk nicht nur den liturgischen Handlungen und seelsorglichen Anforderungen genügt, daß die Bedeutung der Kirche als Institution nicht mit materiellen Dimensionen und mit Bauformen dargestellt wird, von denen man sagt, sie seien sakral (denn sakrale Bauformen kann der Architekt nicht liefern, so wenig wie man Frömmigkeit kaufen kann), sondern daß die Kirche als Bauwerk ein Bild darstellt von dem, was die Kirche als Institution umgreift und darstellt.

Tragende Idee

Es wird nun aber nicht von den Architekten entschieden, ob wir noch imstande sind, wesentliche Kirchen zu bauen, sondern von der Frage, ob es gelingt, wieder eine tragende Idee, ein leitendes Bild von dem zu erhalten, was im Bewußtsein des frommen und des lauen Christen die Würde des Christsteins verleiht und sichert. Eine solche Idee kann nicht einfach Einfall eines Architekten sein, auf den Preisgericht und Kirchenbehörden manchmal warten. Diese tragende Idee muß aus dem allgemeinen Empfinden und aus dem zentralen Geschehen herauswachsen, das etwa in der katholischen und der evangelischen Kirche am Altar zur Erinnerung und in Wirklichkeit immer neu vollzogen wird. Die äußeren Zeichen dieses Ereignisses sind vor allem der Weg nach Golgatha, das Kreuz vom Kalvarienberg und die Auferstehung an Ostern. Dieser Weg nach Golgatha ist ein sehr reales Bau-Programm, mit dem es gilt, nicht nur an den Kreuzweg zu erinnern, sondern ihn mit baulichen Mitteln anschaulich anzudeuten, damit er nicht eine blutleere gedankliche Konstruktion bleibt, sondern räumlich und sinnlich erfäßbar wird. Der Weg zur Kirche ist in Wirklichkeit immer ein Weg nach Golgatha, und die Kirche selbst ist nicht das Ende dieses Weges, sondern sie sein wichtigster Teil.

Kunstwerk

Bauen wir also die Kirche zunächst klar wie eine Fabrik und bewegt wie eine Wohnung. So kommen wir zum baulichen Skelett und zu einem guten architektonischen Fundament. Ordnen wir die Werte, die die Aufgabe enthält. So kommen wir zu einem rechten Kirchenbau. Gestalten wir bildhaft das Werk aus einer tragenden Idee. So kommen wir zum Kunstwerk.

Das ist die Essenz einer Theorie – in der Form eines Rezeptes vorgebracht. Die Theorie ist aus der praktischen Anschauung des Architekten gewonnen. Ihr erster Teil wurde zwischen 1920 bis 1940 verwirklicht.

Der zweite Teil (vom Ordnen der Werte) steht in den Auseinandersetzungen um den evangelischen Kirchenbau im Vordergrund; auf katholischer Seite, wo vieles vorgegeben ist und damit weniger aktuell erscheint, haben ähnliche Gedanken von Rudolf Schwarz nur ein schwaches Echo erzeugt.

Dem dritten Teil endlich (von der tragenden Idee) fehlt heute fast jede reale Grundlage, denn er meint etwas, das die Menschheit als Gemeinschaft in allen Schichten ihres Daseins bewegt. (Und so kommen wir auf die Einleitung des vorliegenden Heftes zurück.) Der Architekt erhält auf seine Fragen keine entscheidende Antwort, weil diese nicht nur von den Theologen sondern auch von den gesellschaftlichen Ordnungen zu erhalten ist. Diese Ordnungen aber sind heute im Umbruch; alles scheint ein Übergang zu sein.